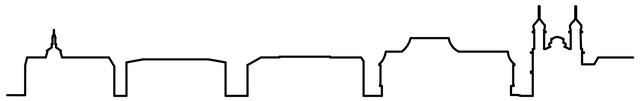
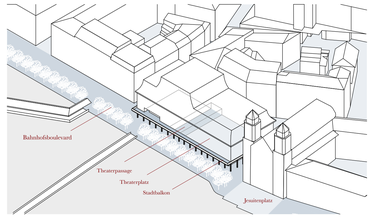
le petit prince

2. Stufe





„Warum sollten wir uns vor einem Hut fürchten?" sagten sie. „Meine Zeichnung zeigte aber keinen Hut, sie zeigte eine Boa, die einen Elefanten verdaute," sagte le petit prince.

Antoine de Saint-Exupéry

Das neue Theater wird ein Ort zum Entdecken - gesättigt mit Überraschungen, Kreativität und Phantasie.

Baustein der Stadt
Das Neue Luzerner Theater ist der fehlende Baustein im Gefüge des Stadtkörpers an der Nahtstelle zwischen Neustadt und Kleinstadt. Seine Bedeutung wird durch die gegenüber der Stadtfassaden der Bahnhofstrasse vorspringende Position akzentuiert, analog dem Vorgängerbau. In der Ausbildung des stadträumlichen Übergangs zur Jesuitengasse manifestiert sich durch die klare Setzung des neuen Baukörpers der morphologische und geschichtliche Wechsel im Stadtkörper. Der v-förmige Freiraum entlang der Seitenfassade der Jesuitenkirche ist eine Besonderheit im Stadtgefüge.

Es entsteht ein öffentlicher Raum, der neue Sichtweisen und Möglichkeiten eröffnet. Das neue Stadttheater wird von einem Arkadengang getragen, der zusammen mit der neuen «Theaterpassage» eine hohe städtebauliche Permeabilität mehrseitig entstehen lässt. Zusammen mit dem umgreifenden Freiraum bildet sich ein fliessender «Theaterplatz».
Als verbindendes Element fügt die angedachte Rosskastanienallee reusseitig die Stadträume zusammen. Der Boulevard im Sinne des 19. Jahrhunderts entfaltet seine Kraft im Zusammenspiel mit den Arkaden des neuen Stadttheaters und dem Jesuitenplatz.

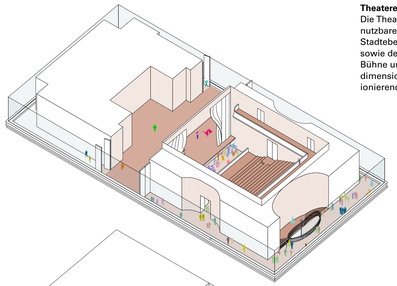
Das Neue Luzerner Theater als selbstverständlicher Baustein im Prospekt des linken Reussufers entwickelt sich in der Höhe aus bestehenden Traufhöhen der Bahnhofstrasse und der Kleinstadt. Die weiche Dachform erinnert an die Mansardendächer des vergangenen Jahrhunderts, vermittelt zwischen den Nachbargebäuden und der Formensprache der barocken Jesuitenkirche. Der Lichteinfall in die Jesuitenkirche erfolgt weiterhin unvermindert. Durch die geschwungene Formgebung und die vom Kirchenturm abgesetzte Setzung des prägenden Bühnenturms entsteht eine reichhaltige und harmonische Stadtsilhouette.

Markt

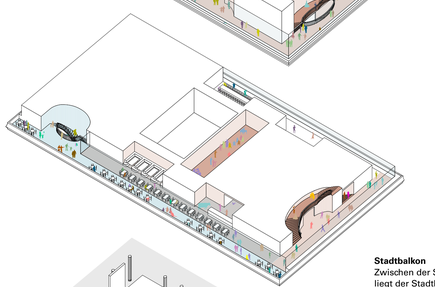
Luzerner Stadtlauf

Fasnacht

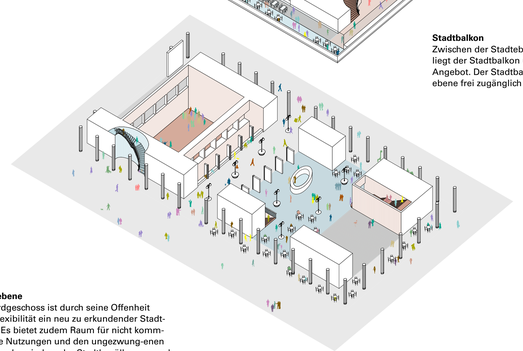
Seenachtsfest



Theaterebene
Die Theaterebene wird über vielschichtig nutzbare Foyers und über die erweiterte Stadtebene erreicht. Werden die Lagerräume, sowie der Backstagebereich zur erweiterten Bühne umfunktioniert, entsteht eine überdimensionale «Superbühne» mit einem funktionierenden, umlaufenden Foyer.

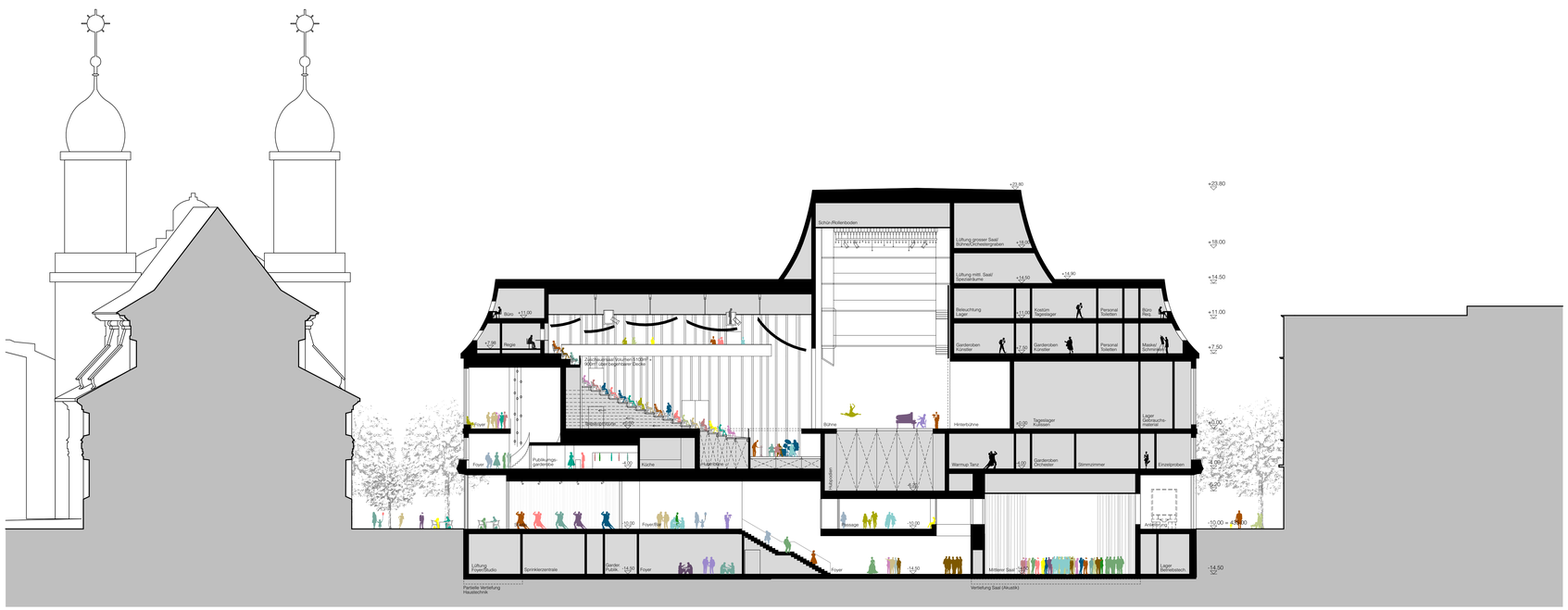


Stadtbalkon
Zwischen der Stadtebene und der Theaterebene liegt der Stadtbalkon und das gastronomische Angebot. Der Stadtbalkon ist als erweiterte Stadtebene frei zugänglich für jedermann.



Stadtebene
Das Erdgeschoss ist durch seine Offenheit und Flexibilität ein neu zu erkundender Stadtraum. Es bietet zudem Raum für nicht kommerzielle Nutzungen und den ungezwung-enen Austausch zwischen der Stadtbevölkerung und den Theaterschaffenden.
Von den Arkaden und der Theaterpassage öffentlich zugänglich ist die Stadtebene ein zwischen Innen und Aussen oszillierender Raum, in dem das Studio eine zentrale Rolle spielen oder ganz in den Hintergrund treten kann.

Erdgeschoss 1:200

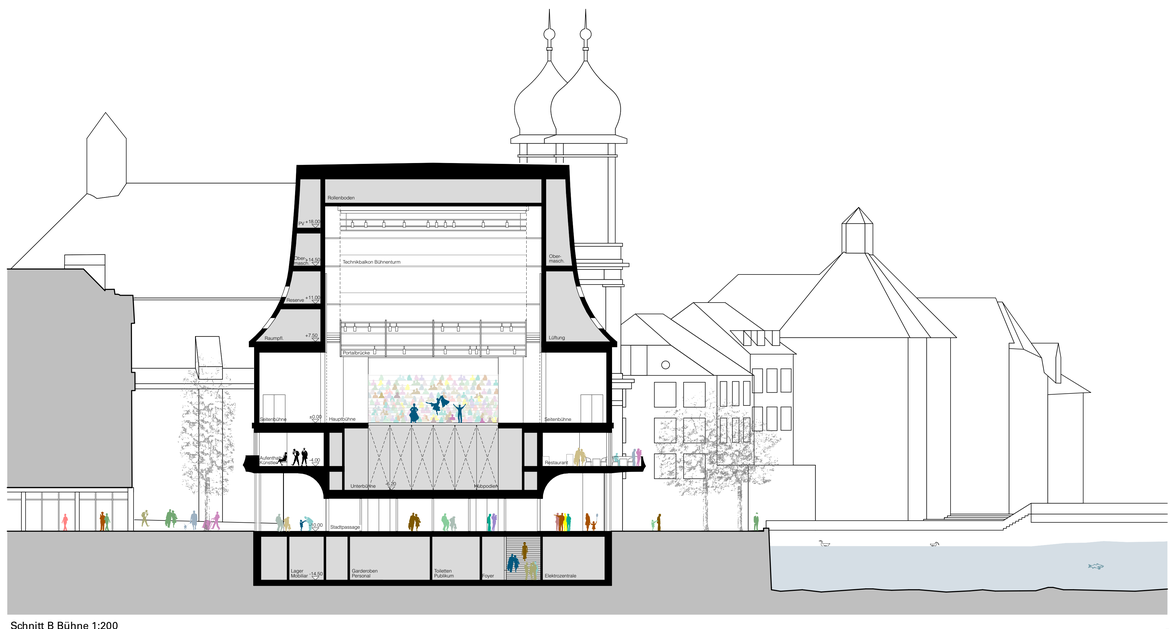


Schnitt A Stadtlandschaft 1:200

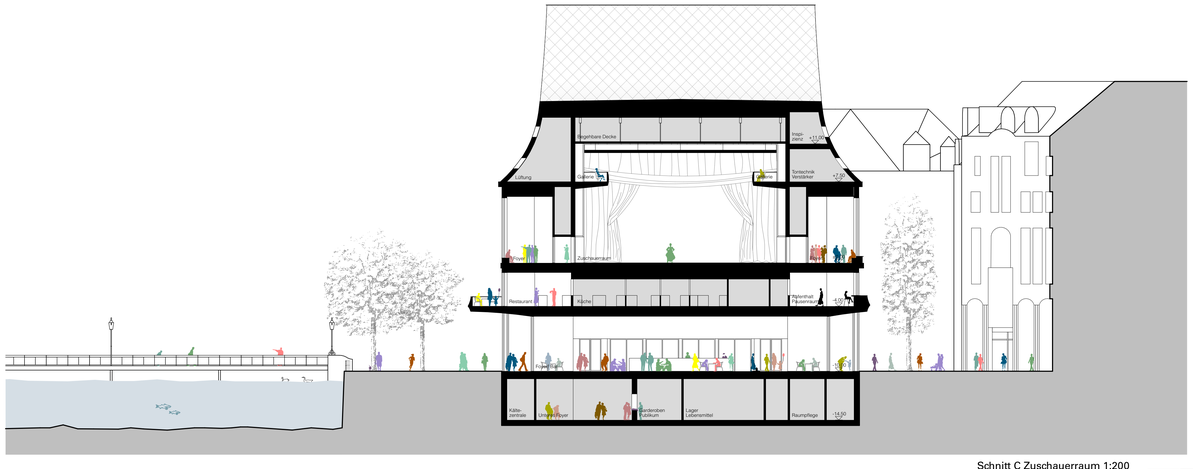
le petit prince

2. Stufe

Situation 1:500



Schnitt B Bühne 1:200



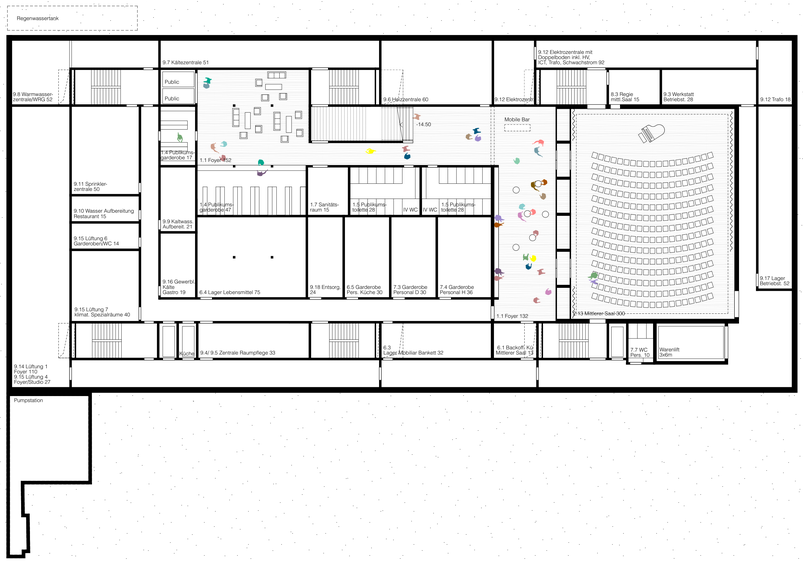
Schnitt C Zuschauerraum 1:200

le petit prince

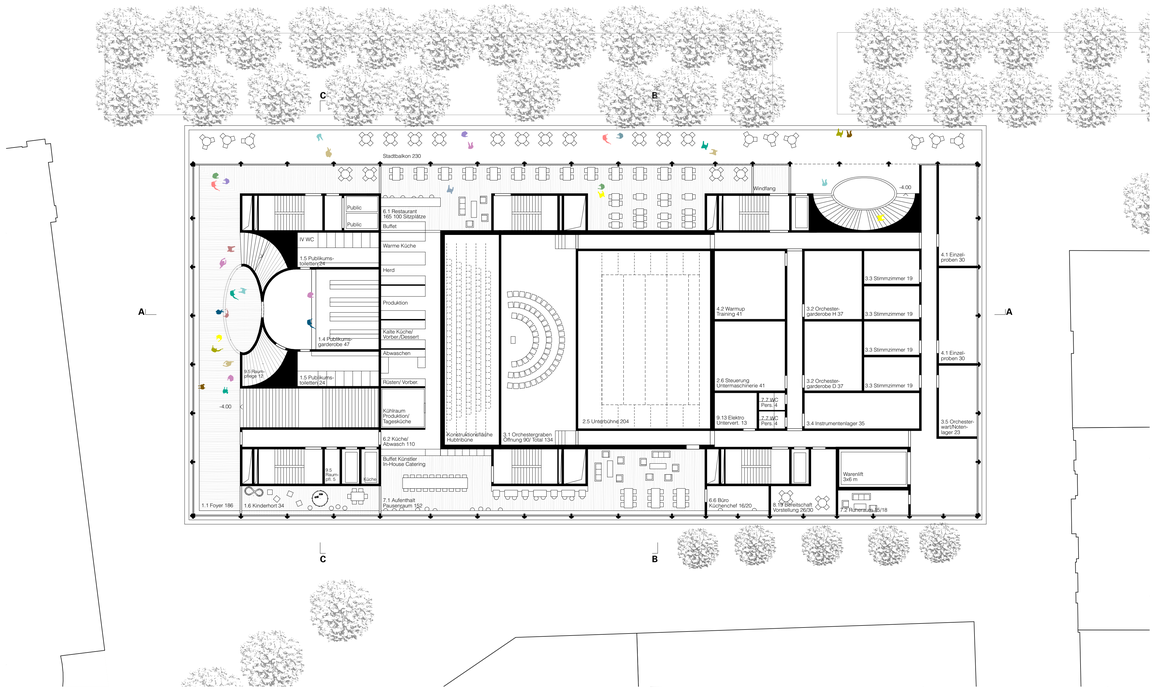
2. Stufe

le petit prince

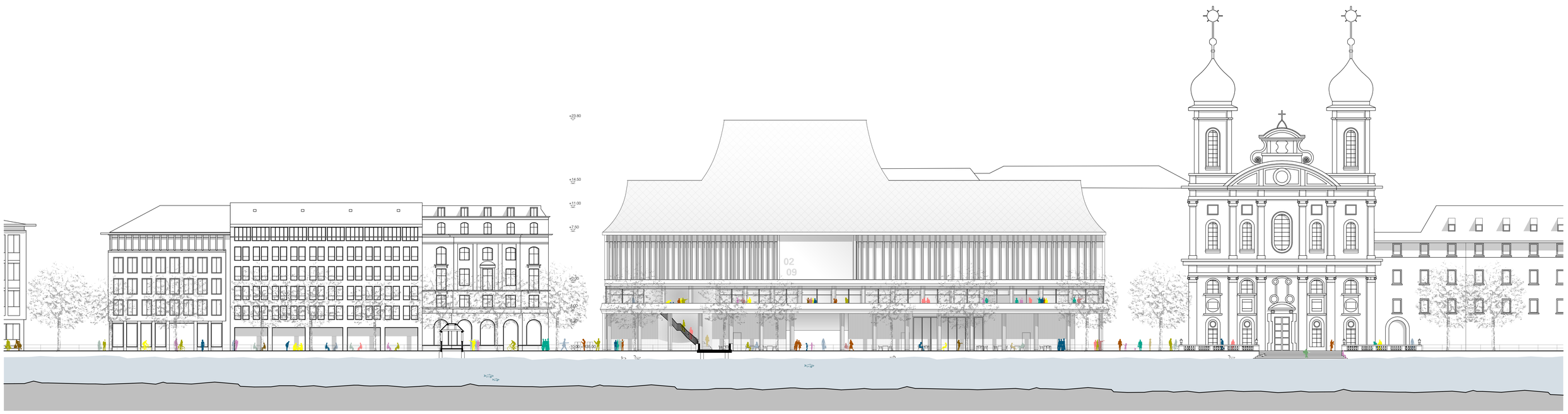
2. Stufe



Untergeschoss 1:200



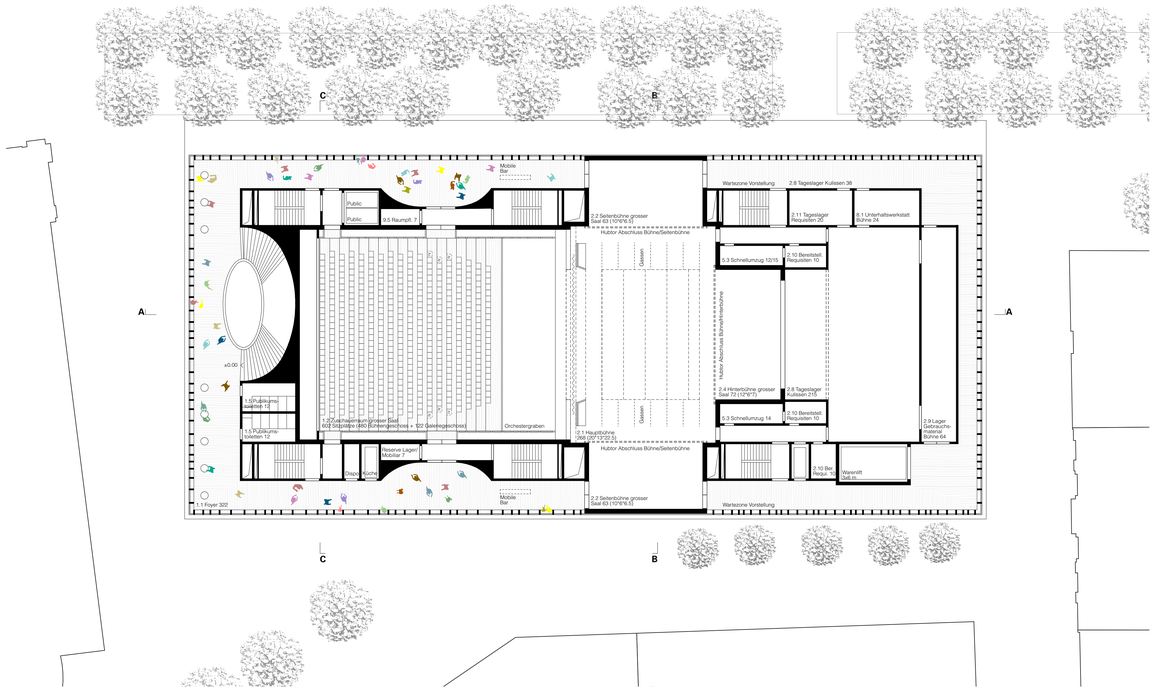
Balkongeschoss 1:200



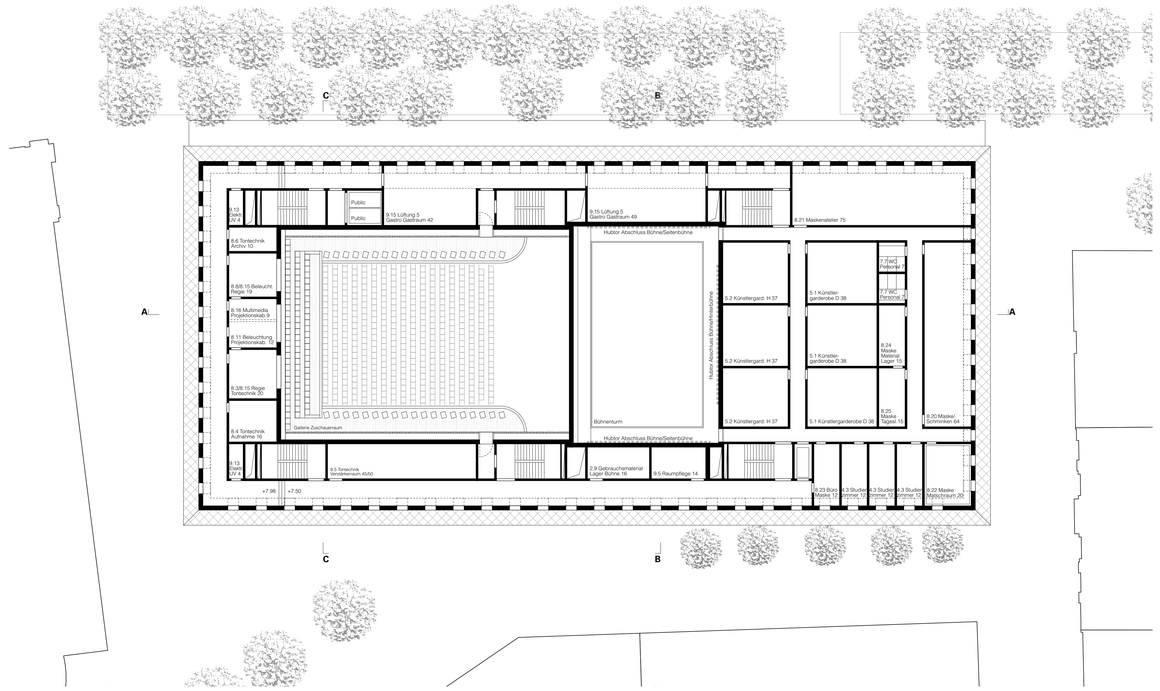
Ansicht Norden 1:200

le petit prince

2. Stufe

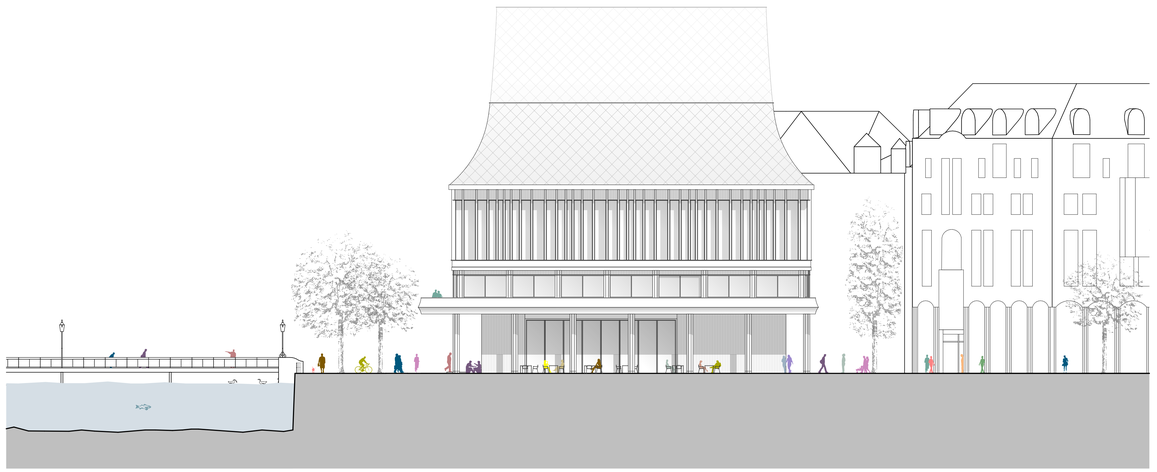


Theatergeschoss 1:200



Galeriegeschoss 1:200

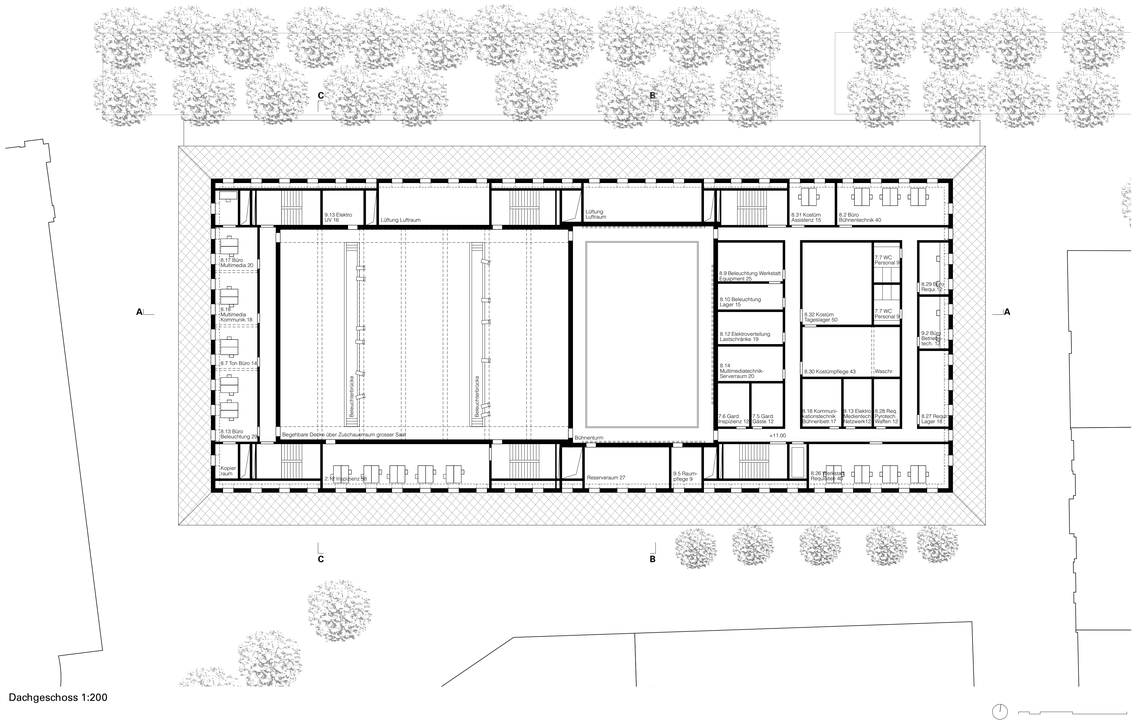
Ansicht Osten 1:200



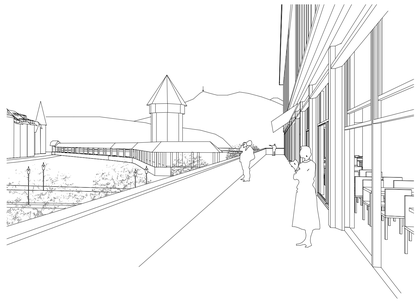
Ansicht Westen 1:200

le petit prince

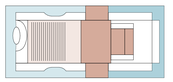
2. Stufe



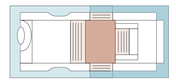
Adressierung am Hirschengraben



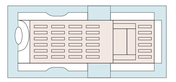
Panoramablick vom Stadtbalkon



Der klassische Theaterbetrieb (Guckkastenbühne) profitiert von der Standard-Anordnung von Haupttribüne, Seitentribüne und Hinterbühne. Diese kann um das Tageslager erweitert werden.

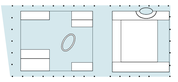


Das Tageslager wird zur Zuschauerbühne und der normalerweise als Backstage genützter Saal wird zum Foyer.

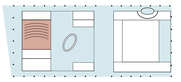


Der Hubboden des Orchestergrabens und der Bühnenboden werden auf dasselbe Niveau gehoben und die Sitzreihen werden in die Rückwand weggefahren. So kann ein grosses Bankett veranlasst werden. Der sonst als Backstagebereich genutzte Umgang wird heute als Foyer genutzt. So entsteht die „Superbühne".

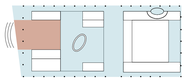
Theaterbetrieb | Bericht S. 6, 7



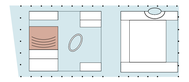
Das Theater funktioniert als öffentlicher Stadtraum. Das Studio ist integraler Bestandteil des Foyers - für Ausstellungen und zum Kaffee trinken.



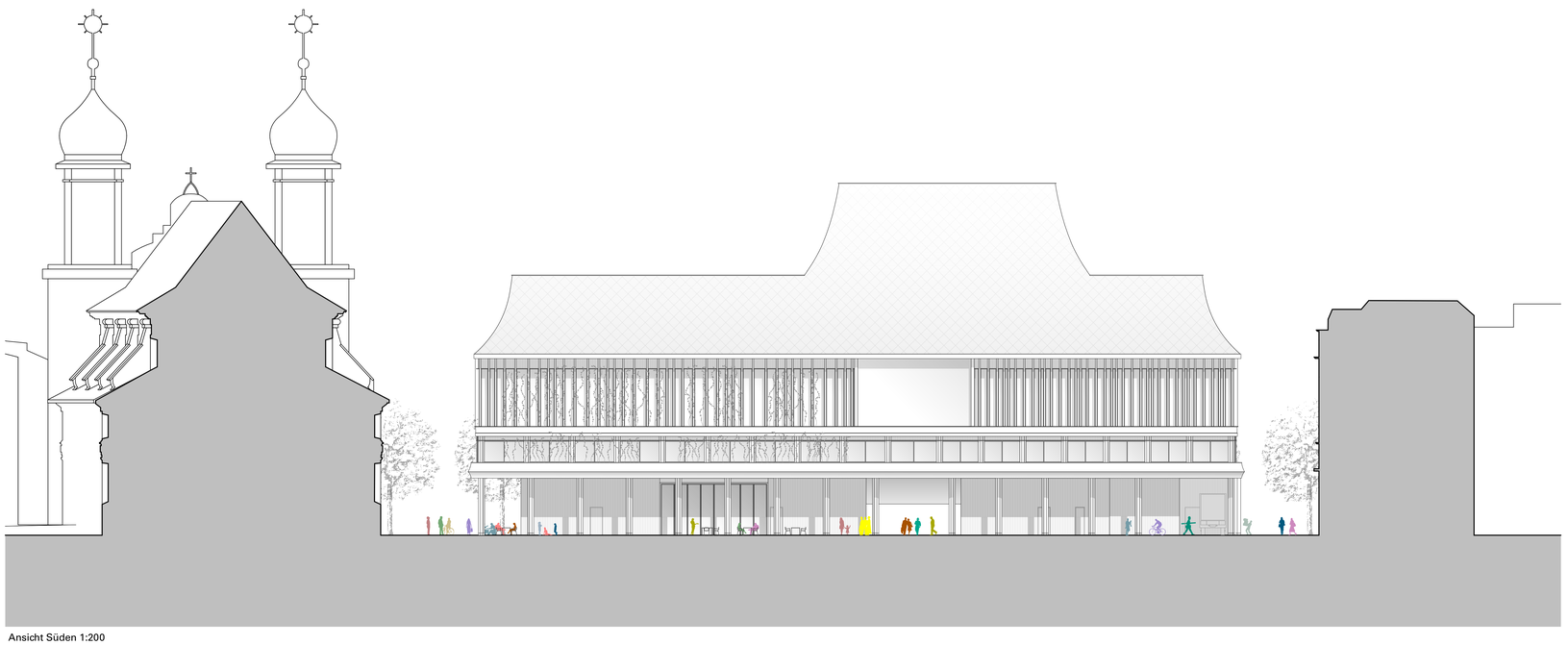
Die heutige Inszenierung im Studio wird kulinarisch begleitet. Es wird das Stück „Bankett mit Ballett" aufgeführt. Einlass ist leider diesmal nur mit Ticket möglich.



Ein Sommernachtstraum wird als Freilichtspiel inszeniert. Die Jesuitenkirche im Hintergrund wird ins Bühnenbild integriert. Das Publikum sitzt unter dem Sternenhimmel.

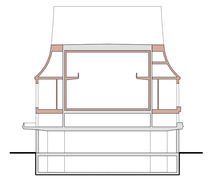


Im Studio wird heute das vorweihnachtliche Märchen aufgeführt. Die Eltern können an der Bar einen Kaffee trinken.

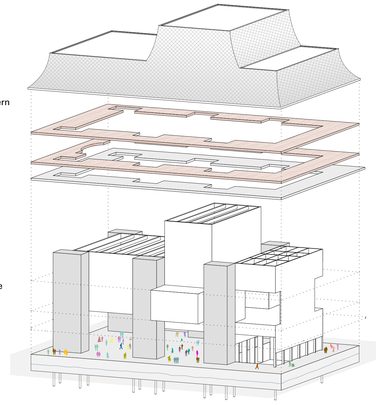


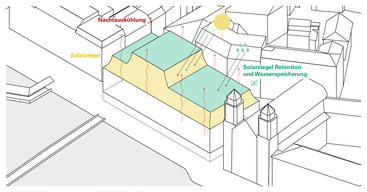
Ansicht Süden 1:200

Statik | Bericht S. 12, 13
An sechs Kernen aufgehängt schwebt der doppelschalige Hauptsaal stützenfrei über der flexibel bespielbaren Stadtebene. Die Ausbildung dieses Saals als Stahlbetonscheiben-tragwerk und die Überspannung von Mittlerem Saal und Kulissenlager mittels Waben-geschossen schaffen mit minimalem Materialeinsatz. Durch grosszügige Nutzflächen mit maximaler Flexibilität und hoher Dauerhaftigkeit können sich viele Generationen am Theaterhaus erfreuen. Leichte Holzkonstruktionen für Umgänge und Innenschalen der Säle schonen die Umwelt und ermöglichen künftige Veränderungen. Das wasserdichte Unter-geschoss nimmt nicht nur einen eigenen, unabhängig nutzbaren Theaterbereich auf, sondern dient auch der Lastverteilung für eine effiziente Fundation in anspruchsvollem Baugrund.

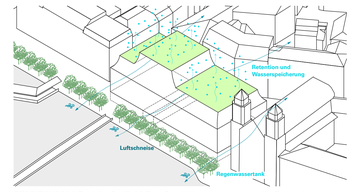


Das Haus wird in Hybridkon-struktion vorgeschlagen, wobei die Stadtebene und die Kerne in einer Beton Konstruktion und die Ober-geschosse in einer ökologischen Holzbauweise materialisiert sind.



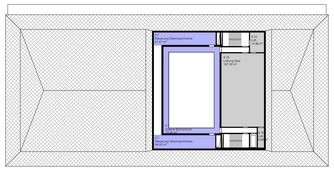


ENERGIE/ NACHHALTIGKEIT | Bericht S. 17, 18 Die Photovoltaik wird als Dach- und Fassadenanlage konzipiert. Die produzierte Leistung entspricht einem Energieertrag von 550'000 kWh pro Jahr, was ca. 110 typischen Haushalten entspricht.



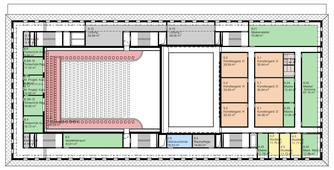
STADTKLIMA | Bericht S. 17, 18 Das Stadtklima wird durch die Fassadenbe-grünung positiv beeinflusst. Die Kombination von Photovoltaik und Retention leistet einen Beitrag gegen die Überhitzung der Stadt. Kühle Reuss-Luft strömt durch die Theaterpassage und erfrischt die Neustadt.

le petit prince
2. Stufe

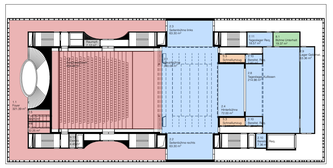


Bühnenturm

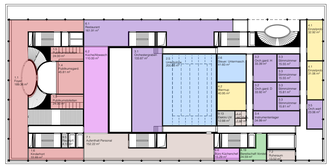
Dachgeschoss



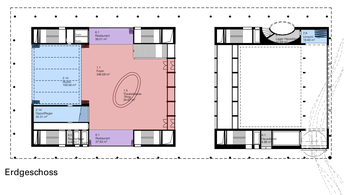
Galeriegeschoss



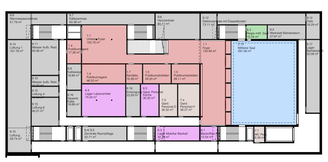
Theatergeschoss/



Balkongeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss

Nettoflächen

1	Publikumsräume	2'067 m²
2	Bühnen- und Veranstaltungsräume	1'767 m²
3	Orchesterräume	322 m²
4	Studier- und Probenräume	140 m²
5	Künstlergarderoben	226 m²
6	Gastronomie	513 m²
7	Personalräume	303 m²
8	Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb	750 m²
9	Technik	1'258 m²

Die Lüftungszentralen sind im Gebäude mit möglichst kurzen und direkten Erschliessungswegen verbunden. Insgesamt sichern die sechs Hauptschächte bei den Treppenkernen die vertikale Erschliessung. Die horizontale Erschliessung der Säle erfolgt ab den Zentralen im Installationsraum unter dem Dach und in den abgehängten Decken. Die Systemtrennung stellt ein Um- und Nachrüsten sicher.

Das Nachhaltigkeitskonzept basiert auf einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise, um die gesellschaftlichen, funktionalen und städtebaulichen Anforderungen an einen zeitgemässen Theaterbau mit den Zielen einer nachhaltig gebauten Umwelt unter einem Dach zu vereinen. Das Gebäude erfüllt die Anforderungen für Minergie-P-ECO.

Im Aussenraum wird der Boden nur wo nötig versiegelt. Die neuen schattenspendenden Bäume entlang der Reuss und der Jesuitenkirche verbessern das Stadtklima. Sie verhindern ein Aufheizen der Bodenfläche. Die Theaterpassage findet ihre Fortsetzung in der Buobenmatt und ermöglicht den kühlenden Luftaustausch mit dem Luftstrom über dem Gewässerkörper in das umliegende Stadtgebiet.

Konstruktionsschnitt 1:50

le petit prince

2. Stufe